Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 19 (1939-1940)
Heft: 8

Buchbesprechung: Die Industriegenossenschaftsbewegung in China
Autor: J.G.R.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diehl ist es also vor allem um den Nachweis zu tun, daß der Liberalismus zu allen Zeiten die tragende fortschrittliche Kraft war, auf die auch die Gegenwart nicht verzichten könne. Dabei verschweigt Diehl in keiner Weise, daß an diesem tausendjährigen Baum des Liberalismus gelegentlich schlimme Auswüchse zutage traten, meint aber, daß dies sehr im Gegensatz zu den Absichten der großen Verkünder liberaler Anschauungen stehe. Als ein solcher Auswuchs wird der *Manchester-Liberalismus* mit seinem «Laissez faire — laissez aller» charakterisiert, der in der Praxis längst nirgends mehr gilt, den aber merkwürdigerweise gerade Mussolini im Jahre 1920 zu neuem Leben erwecken wollte. Nur an den Manchester-Lehren läßt Diehl die heute so viel geübte Kritik gelten. Dagegen stellt er sich schützend vor die Lehren eines Adam *Smith* und eines David *Ricardo*, die beide unter Liberalismus immer eine zu Rücksichten auf das Gemeinwohl verpflichtende Freiheit verstanden haben. Im großen und ganzen handelt es sich somit bei der Diehlschen Arbeit um eine Art *Ehrenrettung des Liberalismus*, und gleichgültig, wie man hierzu im einzelnen stehen mag, *bleibt es jedenfalls in hohem Maße bemerkenswert, daß heute der angestrengteste wissenschaftliche Versuch in dieser Richtung gerade aus einem Land kommt, dessen leitende Staatsmänner sich brüsten, den Liberalismus über Bord geworfen zu haben.*

Die Industriegenossenschaftsbewegung in China

Die noch sehr junge chinesische Industriegenossenschaftsbewegung faßt trotz größten Hindernissen, die sich ihr in den Weg stellen, in immer stärkerem Maße Fuß in der breiten Masse des chinesischen Volkes. Die gesunde und tragfähige Grundidee dieser Bewegung und die Hingabefähigkeit ihrer Führer und Unterführer haben die chinesischen Industriegenossenschaften zu einem wichtigen Faktor für die wirtschaftliche Organisierung des chinesischen Widerstandes gegen die japanische Durchdringung Chinas gemacht. Ihre nationale Bedeutung ist denn auch von der Nationalregierung voll anerkannt worden, die die Industriegenossenschaften fördert, soweit es in ihrer Macht steht.

Ein vor kurzem von dem südöstlichen Bezirk der Industriegenossenschaften herausgegebener Bericht gibt Aufschluß über die Arbeit der Genossenschaften in den Provinzen Kiangsi, Kwangtung, Fukien, Tschekiang und Anhwei. Der Sitz des Bezirksverbandes befindet sich in der von der japanischen Invasion weniger stark als die andern vier Provinzen betroffenen Provinz Kiangsi, die denn auch die stärkste genossenschaftliche Entwicklung aufweist. Kiangsi ist auch eine sehr reiche Provinz, besonders Mineralien gibt es dort in großer Menge, darunter Eisen, Kupfer, Blei, Zinn, Mangan, Wolfram, Schwefel, Molybdän und außerdem Gold. Kwangtung, Fukien und besonders Tschekiang sind weniger reich und stärker durch die japanische Invasion desorganisiert worden. Fast alle Hafenstädte befinden sich dort in japanischer Hand, und das noch von den Chinesen besetzte Hinterland hatte bisher so gut wie gar keine Industrie. «Mit der Besetzung der Küstenstädte», sagt der Bericht, «war den Gebieten des Südostens die Zufuhr abgeschnitten. Das öffnete die Tür weit für die hineinflutenden japanischen Waren. Aber die, die mit der In-

dustriegenossenschaftsbewegung zusammenarbeiten, decken jetzt ihren Bedarf selbst. Alles, was von den Genossenschaften produziert wird, wird sofort verkauft, und die Preise sind sogar niedriger als vorher. So hat zum Beispiel eine genossenschaftliche Keksfabrik ihren Laden nur vier Stunden lang täglich offen, und schon ehe die vier Stunden um sind, ist die ganze Tagesprduktion verkauft.»

Die Hauptschwierigkeit für die Genossenschaften ist dabei die Versorgung mit Betriebskapital, Maschinen und Fachleuten. Was das Betriebskapital angeht, so ist die Bewegung noch weitgehend auf Unterstützungen von außen angewiesen. Die Regierung und die Bank von China haben größere Kredite bereitgestellt. Hinzu kommen größere Summen aus privater Quelle und Hilfsorganisationen. Besonders groß sind die Mittel, die von den Hilfsorganisationen der Chinesen in den Philippinen und in Hongkong aufgebracht wurden, die Hunderttausende von chinesischen Dollars erreichen. Aber so groß diese Summen auch sein mögen, für die ungeheure Aufgabe, eine eigene chinesische Industrie aufzubauen, groß genug, um viele Millionen Menschen und die chinesische Armee mit Industriewaren, besonders Kleidung, zu versorgen und Zehntausenden von arbeitslosen Bauernsöhnen, Arbeitern und verstümmelten Soldaten Arbeit zu geben, für eine so ungeheure Arbeit reichen sie keineswegs aus.

Ein weiteres Hemmnis ist der Mangel an Maschinerie für die verschiedenen Produktionsprozesse, die von den Genossenschaften übernommen worden sind. Dieser Mangel zwingt die Genossenschaften oft zur Anwendung von unrationellen Arbeitsmethoden, die natürlich das Produkt verteuern und die Rentabilität herabdrücken. Um diesem Mangel abzuhelfen, sind einige genossenschaftliche Werkstätten für den Maschinen- und Werkzeugbau gegründet worden, die es den Genossenschaften unter anderm ermöglichen sollen, die großen Bodenschätze, vor allem in Süd-Kiangsi, für den wirtschaftlichen Aufbau und die Verteidigung Chinas einzusetzen.

Um dem Mangel an leitenden Fachleuten und genossenschaftlichen Führern abzuhelfen, bestehen zwei Fortbildungsschulen in Kiangsi und Anhwei, die junge Menschen für die Arbeit in den Genossenschaften vorbereiten. Daneben wird in den Genossenschaften selbst durch Ausbildung und Austausch von Facharbeitern sehr viel für die technische Unterweisung der Mitglieder getan. Doch bleibt auch hier noch viel zu tun übrig, da der Umkreis der genossenschaftlichen Tätigkeit so weit ist und die Arbeit selbst so vielgestaltig und in so vielen kleinen Einheiten geleistet wird, daß ein sehr großes Maß von technischem Wissen und Können nötig ist, um den rationellen Einsatz der Arbeitskraft, des einzigen wirklich reichlich vorhandenen Produktionsfaktors, zu ermöglichen.

Wie vielgestaltig die genossenschaftliche Arbeit ist, geht aus einer Gliederung der Genossenschaften nach ihrem Zweck hervor. Die Mitte 1939 im Gebiet des südöstlichen Verbandes bestehenden 132 Genossenschaften, die 2000 Mitglieder zählten, verteilten sich auf folgende Wirtschaftszweige: Weberei und Näherei 39, Lebensmittelindustrie 18, Metallindustrie 10, Papier- und Schreibwarenerzeugung 16, Chemische Industrie 11, Bau- und Baumaterialindustrie 12, Bergbau 5, Transport 4, Elektrizität 1, sonstige 16. Insgesamt bestanden nach dem Bericht vom Juli 1939 im südöstlichen Verband 148 Genossenschaften. Wie schnell das Wachstum ist, zeigt die Tatsache, daß nach den *Indusco News* im November 1939 die Zahl der Genossenschaften schon auf 252 angewachsen war. Neben den Genossenschaften gab es noch 17 regionale Depots und zwei genossenschaftliche Zentren für verwundete Soldaten. Kiangsi war mit 186 Genossenschaften und 7 Depots am stärksten entwickelt, Kwangtung mit 42 Genossenschaften und 4 Depots steht an zweiter Stelle. Der Andrang zu den Genossenschaften ist so groß, daß die Bildung von Genossenschaften kaum

damit Schritt halten kann. So meldet die Organisationsabteilung des südöstlichen Verbandes, daß in den ersten Monaten des Jahres 1939 — die Organisationsabteilung nahm Ende 1938 ihre Arbeit auf — 5212 Arbeiter sich zur Teilnahme an den Genossenschaften meldeten, von denen jedoch in dieser Zeit nur 1967 aufgenommen werden konnten.

Obgleich die Arbeit der chinesischen Industriegenossenschaften sich gegenwärtig weitgehend auf den dringenden Kriegsbedarf und die Versorgung der Flüchtlinge ausrichten muß, verlieren die Leiter doch das Ziel nicht aus dem Auge, die Bewegung zu befähigen, nach dem Kriege auf ihren eigenen Füßen zu stehen und ihre Verfassung sowie ihre Methoden stärker auf die genossenschaftlichen Grundsätze abzustellen. In *Nordwestchina* ist zum Beispiel der Gemeinsame Ausschuß, in dem die Exekutive der Industriegenossenschaftsbewegung und der Bezirksverband vertreten sind, bestrebt, jedes Gewinnstreben in den Produktivgenossenschaften dadurch zu verhindern, daß er alle Überschüsse, die 20 Prozent der Lohnsumme überschreiten, in einem gemeinsamen Fonds zusammenfaßt und selbst verwaltet. Er regelt auch die Arbeitsbedingungen der Lehrlinge und der in den Genossenschaften angestellten Lohnarbeiter und die Prinzipien der Lohnfestsetzung. Nicht weniger wichtig sind die Bestrebungen, durch die für den Absatz der genossenschaftlichen Produkte geschaffenen Läden ein Konsumentenbewußtsein zu entwickeln, das sicherlich sehr gefestigt werden wird, wenn der Warenverkehr zwischen den Genossenschaften durch den Verband sich zu einem festen Brauch entwickelt. Die chinesischen Industriegenossenschaften hoffen jedenfalls, daß es ihnen möglich sein wird, sich die Erfahrungen anderer Länder zunutze zu machen, damit ihr Aufbau auf gesunder Grundlage erfolgt. Besonders wichtig wäre dabei die Heranziehung von genossenschaftlichen Lehrern, erfahren in Buchführung, Geschäftsführung, industrieller Chemie und Metallverarbeitung, für ihre Fachschulen. Gegenwärtig brauchen die Pioniere dieser Bewegung noch mehr die materielle Hilfe in Form von Geld und Maschinen, Beweise für das Interesse, die Sympathie und die moralische Unterstützung der älteren Genossenschaftsbewegungen des Westens.

J. G. R.

NEUE BÜCHER

Ernest Bovet, «Le caractère vaudois» (Lausanne, Imprimerie La Concorde).

«Alles, was im Gebiet der sozialen Wahrheit heute als Grundsatz anerkannt ist, war während langer Zeit Problem. Die wahre Aufgabe liegt darin, zu wissen, warum derartige Wahrheiten jemals haben Probleme sein können. Auf allen andern Gebieten des Wissens und der Künste schreitet der Geist schneller vorwärts. Einzig in der Erforschung des Gerechten ist er langsam.»

Schon dieses Wort Alexandre Vinets, das E. Bovet an die Spitze seiner Schrift gestellt hat, verdiente es, allgemeinere Beachtung auf diese kleine, schon vor einem Dutzend Jahren veröffentlichte Arbeit zu lenken. Die Großzahl der in unseren Landen gedruckten voluminösen Werke bietet nicht so viel Einsicht und tiefe Wahrheit wie diese bescheidene Gelegenheitsschrift. Dem Titel nach verspricht sie nur eine Causerie über waadtländisches Wesen und waadtländischen Volkscharakter, aber der Gegenstand ist mit so viel Distanz und Niveau behandelt, daß dabei die großen Zeitprobleme von damals, die auch unsere heutigen Probleme sind, im Rahmen einer kantonalen Kennzeichnung nicht zu kurz kommen. Vorab das Problem der Nation, der Rasse und sodann mit besonders tiefem Verständnis das Zusammenwirken der Völker zur Bewältigung der großen gemeinsamen Aufgaben. Von anderen Darstellungen kantonaler Volkscharaktere unterscheidet sich die Arbeit Bovets vorteilhaft durch den Verzicht auf die